

Zeitschrift:	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Band:	81 (1998)
Nachruf:	Im Memoriam Dr. phil. Auguste Bruckner
Autor:	Fischer, Franz / Fellmann, Rudolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Tode von Sonja Furrer Linder

Am 18. November 1997 verstarb nach langer, geduldig ertragener Krankheit unsere Mitarbeiterin Frau Sonja Furrer Linder. Seit August 1974, also fast ein Vierteljahrhundert lang, betreute sie die archäologische Landesaufnahme des Kantons Thurgau. Mit dieser Aktenammlung schuf sie die Basis für Auskünfte aller Art zu Funden und Fundstellen im Kanton.

Sonja Furrer, geboren am 3. August 1940 in Winterthur, beendete ihre Kantonsschulzeit mit der Matura Typ A. Dies wäre die beste Voraussetzung für ein Archäologiestudium gewesen. Sonja zog es aber zunächst in die Modebranche. Sie liess sich in Zürich zur diplomierten Modezeichnerin ausbilden. Nach einer einjährigen praktischen Tätigkeit in diesem Fach wechselte sie an die Höhere Handelsschule in Neuenburg, wo sie das Handelsdiplom erwarb. Die darauffolgende Anstellung als Sekretärin bei der Firma Elizabeth Arden fand 1966 ein jähes Ende, als Sonja bei einem Motorbootunfall ihre rechte Hand verlor. Der Unfall führte Sonja zur Archäologie. 1967 begann sie an der Universität Zürich bei Professor Emil Vogt das Studium der Urgeschichte, welches sie mit Teilzeitarbeit als Sekretärin bei der studentischen Wohnbaukommission und beim SSR finanzierte. Nach 8 Semestern – in der Zwischenzeit hatte sie geheiratet und war Mutter des Sohnes Joachim geworden – brach sie ihr Studium ab. Ein gutes halbes Jahr nach der Geburt der Tochter Kathrin entschloss sich Sonja im August 1974, wieder im Bereich Archäologie tätig zu sein. Ich war damals, ohne über Mitarbeiter zu verfügen, für die archäologische Betreuung der Kantone Thurgau und Schaffhausen zuständig. Das Angebot von Sonja, ihre Erfahrungen als Sekretärin und ihre guten Urgeschichtskenntnisse der thurgauischen Archäologie zur Verfügung zu stellen, kam zum richtigen Zeitpunkt.

Nach einem Hin und Her bewilligte Regierungsrat A. Abegg die Teilzeitstelle «Sekretärin mit besonderer Qualifikation» und er unterschrieb am 7. Oktober 1974 die Anstellungsverfügung rückwirkend auf den 29. August. Die Anstellung war eines, die Ausstattung des Arbeitsplatzes etwas anderes. Wir verfügten damals zu zweit über ein Büro und eine kleine portable Hermes Schreibmaschine mit winziger Schrift. Diese war einhändig kaum zu bedienen und somit für Sonja denkbar ungeeignet. Während gut einem Jahr brachte sie darum jeweils ihre eigene elektrische Maschine mit. Mein Antrag an die damalige Büromaterialkommission, der Zustand sei unhaltbar und es sei für Sonja eine elektrische Maschine zu beschaffen, wurde zunächst mit dem Hinweis abgelehnt, für Teilzeitangestellte sei ein solcher Aufwand ungerechtfertigt. Auf mein Drängen hin überzeugten sich aber der Büromaterialverwalter und der Chef der Finanzkontrolle persönlich davon, dass Sonja tatsächlich über nur eine Hand verfügte. Sie trafen die salomo-

nische Lösung, die in der Grossratskanzlei freigewordene, erste und älteste elektrische Maschine der Verwaltung auf Zusehen hin der Archäologie zu überlassen.

Sonja arbeitete sich rasch ein. Zu Beginn ordnete sie die vorhandenen Akten- und Bücherbestände. Nach einem kurzen Unterbruch – zu Jahresbeginn 1976 brachte sie ihre Tochter Eva zu Welt – verlagerte sich ihre Tätigkeit auf das Sichten, Ergänzen und Neuordnen der archäologischen Landesaufnahme. Es galt, eine Riesenmenge von Fundortangaben zu überprüfen und wenn immer möglich mit Landeskoordinaten und Parzellennummern zu ergänzen. Die Schwierigkeit, alte oder unpräzise Angaben wie «ein Flintenschuss von der Strasse nach Zihlschlacht» oder «westlich vom Haus Moosberger» umzusetzen, bedingte fast kriminalistisches Gespür und vor allem einen engen Kontakt mit den Gemeindebehörden.

Alle, der Kantonsarchäologe, die wissenschaftlichen Sachbearbeiter und die Techniker, häuften Sonja Akten, Fotos, Dias und Pläne auf das Pult. Wenn sie auch nur wenige Stunden pro Woche im Amt anwesend war, schaffte sie es jeweils in kurzer Zeit, die Berge abzutragen und das Ganze geordnet und wieder-auffindbar abzulegen. Was Sonja geleistet hat, wurde uns erst richtig bewusst, als sie wegen ihrer Krankheit häufig fehlte.

Jedes Jahr bildete sich Sonja an den Veranstaltungen der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte fort. Die bei den Exkursionen geknüpften Kontakte mit andern Teilnehmern aus dem Thurgau nutzte sie bei ihren Recherchen. In den Sommermonaten arbeitete sie oft auf Ausgrabungen mit, wobei sie Wert darauf legte, nicht ausschliesslich im Bereich der Fundverwaltung, sondern auch bei den Freilegearbeiten eingesetzt zu werden. Das Interesse der Mutter übertrug sich auf die Kinder. Die drei waren immer wieder auf unseren Grabungen zu finden. Allerdings hat keines von ihnen die Archäologie zum Beruf gemacht.

Grosszügig liess uns Sonja viele Jahre Amtsweihnacht in ihrem Hobbyraum feiern. Viele temporär eingestellte Grabungsaushilfen und auch Mitarbeiter auf Wohnungssuche fanden für kurz oder lang im Gastzimmer an der Reutenenstrasse Unterkunft. Ihren schönen Sommersitz auf dem Langhorn bei Mammern durften einzelne Mitarbeiter für Ferien und das Amt sogar als Basislager für Taucharbeiten im Bodensee nutzen.

Wir verlieren mit Sonja Furrer Linder eine von allen hoch geschätzte Mitarbeiterin und Kollegin. Im Namen aller im Amt für Archäologie Beschäftigten danke ich Sonja für ihre Arbeit und die Freundschaft, die wir von ihr erfahren durften.

Jost Bürgi, Kantonsarchäologe
Amt für Archäologie des Kantons Thurgau

In Memoriam Dr. phil. Auguste Bruckner

Am späten Abend des Stephanstages, am 26. Dezember 1997 schloss Frau Dr. phil. Auguste Bruckner ihre Augen in einem Basler Altersheim. Damit ging ein Gelehrtenleben zu Ende, dessen Früchte in einer ungewöhnlich weit gespannten Bildung und in sehr vielseitigen Interessen wurzelten.

Auguste Bruckner wurde am 3. April 1919 als Tochter des Germanisten Prof. Dr. Wilhelm Bruckner und der Bertha Hermine geb. Thiersch in Basel geboren. Nach der Primarschule durchlief sie das damalige Mädchengymnasium in Basel, an

dem sie 1937 mit der Eidgenössischen Matura abschloss. Danach nahm sie das Studium der Klassischen Archäologie und der Alten Sprachen an der Universität Basel auf, änderte aber 1939 (vielleicht unter dem Eindruck des beginnenden Weltkrieges, der die Betätigung in der Archäologie auf nicht absehbare Zeit unmöglich zu machen drohte) die Studienrichtung, um das Examen als Mittelschullehrerin in den Fächern Griechisch, Latein und «Gesang» abzulegen. 1942 und 1944 bestand sie die entsprechenden Teil-Examina, doch war sie nie als Lehrerin tätig.

Sie wandte sich vielmehr erneut der Klassischen Archaeologie zu; 1950 wurde sie aufgrund der Dissertation «Palästradarstellungen auf frührotfigurigen attischen Vasen» in Basel zum Dr. phil. promoviert.

Danach arbeitete die junge Doktorin ein Jahr lang am Musée d'Art et d'Histoire de Genève, um die dortige Sammlung griechischer Vasen zu katalogisieren. 1951 unternahm sie eine zweieinhalb Monate lange Studienreise nach Griechenland. Daran schloss sich im akademischen Jahr 1951/1952 ein Aufenthalt in Rom als Mitglied am Istituto Svizzero di Roma an. Diesen Aufenthalt nutzte Frau Bruckner zu ausgedehnten Studienreisen in Italien, um die Einwirkung der griechischen auf die einheimische Keramik, das heisst Entstehung und Entwicklung der sog. Campana-Ware zu studieren.

In den Jahren 1957 und 1958 hat Frau Bruckner das CVA-Faszikel Genf, das dann 1962 erschien, ausgearbeitet und zur Drucklegung vorbereitet.

Zwischenzeitlich hat sie auch drei Auktionskataloge der Münzen und Medaillen AG, Basel erarbeitet, was ihre weitgespannten Kenntnisse bezeugt.

Nach einem anfänglichen Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurde Frau Bruckner zum 1. August 1959 beim Landschaftsverband Rheinland als Wissenschaftliche Referentin am Rheinischen Landesmuseum angestellt, mit dem Auftrag, die römische Keramik (ausser der Terrasigillata) des frühkaiserzeitlichen Neuss aufzuarbeiten und zu veröffentlichen. Ein Ergebnis wurde schliesslich 1975 im Band Novaesium VI publiziert. Daneben war sie offenbar mit Führungen und mit der Betreuung auswärtiger Gelehrter beschäftigt. Dabei kamen ihr ihre vorzüglichen Sprachkenntnisse sehr zugute. In den Jahren 1962 und 1963 war sie auf Antrag des Deutschen Archäologischen Instituts jeweilen für 6 bis 8 Wochen beurlaubt, um in Pompeji an den Sondierungen in der Casa del Fauno als besonders sachkundige Bearbeiterin der Keramik mitzuarbeiten.

Nachdem sie ihre Stelle in Bonn zum 30. September 1964 gekündigt hatte, kehrte sie in die Schweiz zurück, um als Nachfolgerin von Dr. Hans Bögli das bei der SGUF angesiedelte Amt der Archäologischen Zentralstelle für den Nationalstrassenbau zu übernehmen. Für diese Aufgabe war sie immer wieder mit ihrem kleinen Deux-Chevaux unterwegs, um die zahlreichen Baustellen des im Entstehen begriffenen Nationalstrassen-Netzes zu besuchen. Ihrem Einsatz verdankt die schweizerische Bodenforschung nicht nur wichtige Ergebnisse, sondern auch zahlreiche neue Fundplätze; dazu hat sie auch die Luftbildauswertung herangezogen.

Während dieser Tätigkeit hat Frau Bruckner ihren Urlaub dazu benutzt, um im September 1977 und im Mai 1978 in Pompeji an den Untersuchungen des Ehepaars Eschebach in der Casa del Ganimede mitzuwirken; erneut war ihre Kenntnis der italischen Keramik gefragt.

Nicht sehr viel später zeigten sich erste Symptome einer Erkrankung, die Frau Dr. Bruckner bis zu ihrem Tode begleiten sollte. Sie führten dazu, dass sie auf Ende April 1981 in den Ruhestand verabschiedet wurde. Zusätzlich zu ihrer AHV-Ver- sorgung kamen ihr Rentenansprüche zugute, die aus ihrer Bonner Tätigkeit herührten. Mehrere Wohnortswechsel führten sie schliesslich in das Altersheim, in dem sie ihre Tage beschloss.

Trotz aller Beschwerden des Alters, denen sie tapferen Widerstand entgegensezte, hat Frau Dr. Bruckner über all die Jahre regen Anteil am wissenschaftlichen Leben ihrer Vaterstadt genommen. Ihre besondere Liebe galt Jacob Burckhardt, mit dem sie über die Mutter ihres Vaters weitläufig verwandt war. Sie besuchte auch regelmässig die Veranstaltungen des Basler Zirkels für Ur- und Frühgeschichte. Mit ihrer lebensklugen,

humorvollen und umgänglichen Art hat sie sich an allen Orten ihres Wirkens Freunde erworben; in Bonn steht sie noch heute im bestem Angedenken. Allen, denen sie nahestand und die sie kannten, wird Gustl Bruckner in freundlicher, nicht zuletzt auch dankbarer Erinnerung bleiben.

Franz Fischer, Rudolf Fellmann

Bibliographie von Auguste Bruckner

- Palästradarstellungen auf frührotfigurigen attischen Vasen. Dissertation. Basel 1950.
- Eine Amphora des Amasismalers. In: Festschrift Rubensohn. Antike Kunst 1, 1958, 2, 34–36.
- Qualche tipo attico di ceramica a vernice nera e derivazioni italiote ed etrusche. In: Atti del lo convegno di Studi Etruschi (Ferrara 8–11 settembre 1957): Spina e l'Etruria Padana. Suppl. a Studi Etruschi, vol. 25, 145–148. Firenze 1959.
- Ein römischer Adlergreif. Bonner Jahrb. 159, 1959, 167–176.
- Architekturfragmente von Morken-Haff. Bonner Jahrb. 169, 1960, 125–131.
- Suisse, Genève, Musée d'Art et d'Histoire. Corpus Vasorum Antiquorum, Suisse Fascicule 1, Genève, Fascicule 1. Berne 1962.
- Schwarze und rote Teller vom Magdalensberg. Carinthia I, Mitteilungen des Geschichtsvereines für Kärnten 153, 1963, 281–286.
- Römischer Balkenkopf aus dem Rhein bei Wardt-Lüttingen, Kreis Moers. Bonner Jahrb. 163, 1963, 11–16.
- Küchengeschirr aus der Casa del fauno in Pompeji. In: Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta 7, 1965, 7–12.
- Der gallo-römische Gutshof auf dem Murain bei Ersigen (zusammen mit Hans Grüter). Jahrb. Bern. Hist. Museum, 45/46, 1965/66, 373–427.
- Römische Amphorenstempel. Museum Helveticum 23, 1966, 121–123.
- Ziegel- und Amphorenstempel aus Chur. In: Neue römische Inschriften und Kleinfunde aus dem Engadin und aus Chur. Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur, Heft 2, 13f. Chur 1966.
- Römische Votivaltäre aus dem Engadin und neue Inschriften aus Chur (zusammen mit Hans Erb und Ernst Meyer). In: Neue römische Inschriften und Kleinfunde aus dem Engadin und aus Chur. Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur, Heft 2, 3–12. Chur 1966; gleicher Artikel auch in: Helvetica Antiqua, Festschrift Emil Vogt, 223–232. Zürich 1966.
- Buccerokanne mit Inschrift. In: Gestalt und Geschichte, Festschrift Karl Schebold. Antike Kunst 4, 1967, Beiheft, 89f.
- Anzeige von «Fernand Benoît, L'épave du Grand Congloué à Marseille, 14e suppl. à Gallia. Paris 1961». Erasmus 19, 1967, 224–228.
- Attis aus Thun-Allmendingen. In: Provincialia, Festschrift für Rudolf Laur-Belart, 226–233. Basel 1968.
- Archäologie und Nationalstrassenbau. Strasse und Verkehr, Nr. 4, April 1970, 157–161.
- Anzeige von «René Wyss, Die Pfynser Kultur. Aus dem schweizerischen Landesmuseum, Heft 26. Bern 1970». Museum Helveticum 28, 1971, 186.
- Anzeige von «Wolfgang Schiering, Griechische Tongefässe; Gestalt, Bestimmung und Formenwandel. Berlin 1967». Museum Helveticum 28, 1971, 187.
- Anzeige von «Cesena. Il museo storico dell'antichità. La collezione archeologica della Cassa di risparmio. Società di Studi Romagnoli, Guida 3. Faenza 1969». Museum Helveticum 28, 1971, 191.
- Anzeige von «Ines Jucker, Aus der Antikensammlung des Bernischen Historischen Museums. Bern 1970». JbSGUF 57, 1972/73, 411.
- Gebrauchsgeramik aus zwei augustischen Töpferröfen von Neuss. In: Novaesium VI, Limesforschungen 14, 77–119. Berlin 1975.
- Zu der ersten Keramik aus der Casa del Fauno. In: B. Andreae/H. Kyrieleis (Hrsg.) Neue Forschungen in Pompeji und andern vom Vesuvausbruch 79 n.Chr. verschütteten Städten, 205–209. Recklinghausen 1975.
- Glirarium oder vivarium in dolio? In: Th.E. Haevernick/A. von Saldern (Hrsg.) Festschrift für Waldemar Haberey, 19–21. Mainz 1976.
- Archäologische Erkundungen mittels Flugzeug im schweizerischen Mittelland. JbSGUF 59, 1976, 209f.
- Oberrheinische Ruhebänke. In: Festschrift für Elisabeth Schmid. Regio Basiliensis 18, 1977, 1, 41–46.